

- [SUNK COSTS](#) - Prohibitiver Markteintrittszoll der so genannten freien Wirtschaft ([english version](#))
- [Der Internationale Holzmarkt](#), das Preis-Menge-Gesetz und die Situation in den USA und Australien
- [Absurditäten des Holzmarktes](#): Japan ist an allem schuld ... es braucht zu ~~viel Holz~~ - Japan ist an allem Schuld ... es braucht zu wenig Holz.

## *Economy of Scale* - Probleme der Restrukturierung über Grössenvorteile

### Probleme der [Restrukturierung](#) über Grössenvorteile (*Economy of Scale*) am **Beispiel Grosssägewerk**

#### Grösse, Wirtschaftsmacht und Demokratie?

nach: *Impacts of government subsidies on sawmill industry in the european union*. Report Helsinki, September 4, 2002. INDUFOR. European Organisation of the sawmill industry (EOS. Finnish sawmill association. <http://edit.onstage.ch/holz-bois/fileupload/20021025823.pdf>

Europa ist reich an Wäldern, und wird immer reicher, da überall weniger geerntet wird als nachwächst. Dies liegt daran, dass Feuerholz durch Erdöl ersetzt wurde, dass Restholz immer effizienter genutzt wird, dass immer mehr Wald unter Schutz gerät, Weideland verwaldet und zudem die Waldpolitik meist sehr konservativ war, also ihr Kapital

lieber im Wald stehen liess als es billig zu verscherbeln. Leider hat sich die Erwartung höherer Erlöse nicht bewahrheitet und der "Kapitalzuwachs" wird langsam aber sicher zum Problem. Weitere Gründe für diese Unternutzung sind die geringe Nachfrage, Flaschenhalse bei der Infrastruktur, geringe Erträge für die Waldeigentümer, schlecht definierte Eigentumsrechte und Kontrolle. Europas Wälder produzieren etwa 1 Milliarde m<sup>3</sup> Holz pro Jahr, das Stehendvolumen betrug im Jahr 2000 39 Milliarden m<sup>3</sup> und wird bei

Eine detaillierte "wissenschaftliche" Analyse der ETH zum Fall Kogler und Grosssägewerke finden Sie [hier](#)<sup>1</sup>

Aussagen in der Presse zum Grosssägewerk [hier](#)<sup>2</sup>

"Amüsant" ist das Statement der Befürworter an der Medienkonferenz 24. Juni 04:

Einzelinteressen müssen mit Blick auf das Ganze zurückgestellt werden.

Und so was, nach dem ganzen neoliberalpropagandistischen Trara, das Einzelinteressen und Egoismus gegenüber [Kooperation](#)<sup>3</sup> dermassen hervorhob. Man wundert sich ... nicht wirklich. Der Kommunismus sagte ja auch immer: *Es kommen harte Zeiten bevor es ... noch schlimmer wird.*

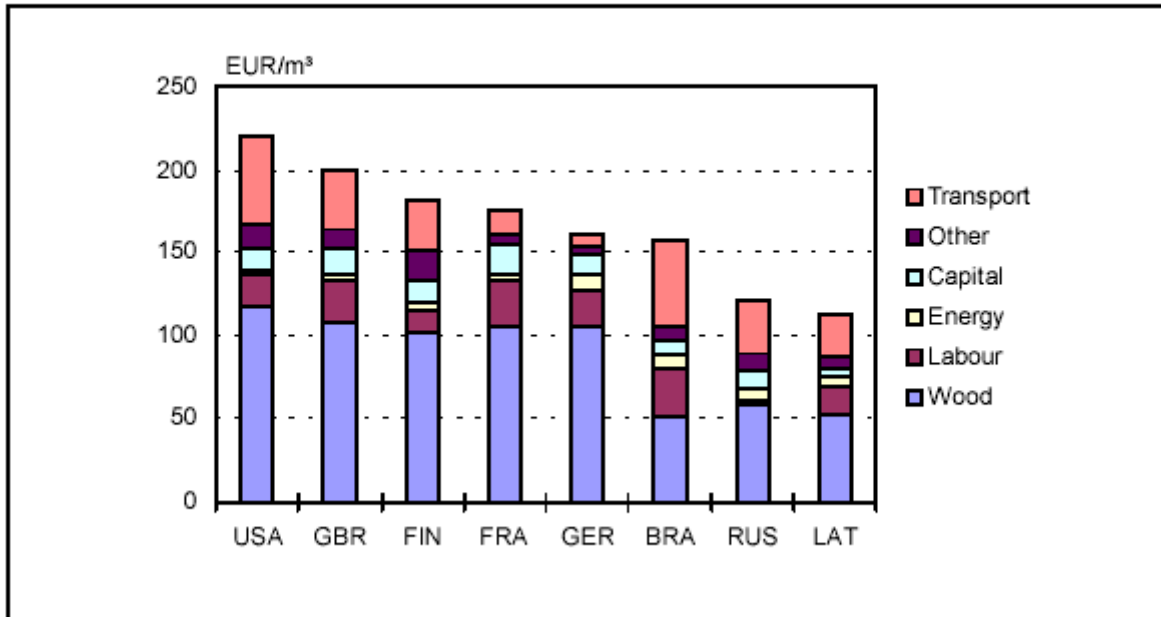
<sup>1</sup> <http://www.fowi.ethz.ch/ppo/stud/semiiss01/grosssaegewerk.htm>

<sup>2</sup> <http://www.be-wald.ch/1aktuell/gsw/news-2000.htm>

<sup>3</sup> <http://www.diskussionsforen.ch/WAP/gemeinwohl.htm>

gleicher Unternutzung wie heute bis 2020 auf 43 Milliarden ansteigen. In der Periode 2000-2010 werden ca. 140'000 Personen eine Vollzeitstelle im Sägereigewerbe einnehmen, vor allem in eher ländlichen Gegenden

Figure 2.2 Sawn softwood: Cost competitiveness in sales to Germany



Die Sägeindustrie ist eine reife Wirtschaftsbranche mit niedrigen Margen. Diese werden weiter gedrückt durch die fragmentierten Produktionsstrukturen und die starke Abhängigkeit von Wirtschaftszyklen (vor allem diejenigen der Bauwirtschaft).

Die Produktivität einer modernen Säge liegt bei 2500 bis 3000 m<sup>3</sup> pro Jahr und Kopf, eine ältere, mittelgrosse Sägerei verarbeitet 800 bis 1000m<sup>3</sup>, ein der typischen Kleinsägereien etwa 200 bis 600 m<sup>3</sup>.

Dies ist allerdings nicht alles an Problemen. Wachstum findet zur Zeit vor allem in Osteuropa statt, begünstigt von tiefen Löhnen und tiefen Holzpreisen ab Stock. Die Rundholz wie Sagholzpreise betragen in Russland etwa 40-50% der EU-Preise.

1960 gab es in der Schweiz noch rund 2500 Sägereien, mit entsprechend vielen Arbeitsplätzen. Heute sind es noch rund 400, Tendenz schwindend (bei der nun als optimal erachteten Grösse würden 5-10 ausreichen, d.h. 1500 Arbeitsplätze für die primären Holzverarbeitung + eine Menge Kapital und Maschinen ... Auch hier wurde ein für selbständigen Erwerb ausgezeichnetes Gebiet durch das Kapital erschlagen. (s. *Mit dem Bauern-Opfer*<sup>4</sup> - verschwindet die Urform einer selbständigen, eigenständigen, eigenverantwortlichen Produktions- und *Lebensstils*<sup>5</sup>)

<sup>4</sup> <http://www.brainworker.ch/Arbeit/bauern1.htm>

<sup>5</sup> <http://www.diskussionsforen.ch/lebensqualitaet/>

## Economy of Scale & die Folgen der Restrukturierung

**Eine Sägerei die 500'000 m<sup>3</sup> pro Jahr verarbeitet hat ca. 15% tiefere Produktionskosten als eine die 10'000 m<sup>3</sup> verarbeitet.**

Wir sehen den deutlichen Vorteil der Grösse, wir sehen aber auch etwas, was den wenigsten bei einer Fusion vielleicht bewusst ist: Die erwähnte Grosssägerei (Ich kenne den mit der Grosssägerei, scheiss aber drauf. Im Internet finden Sie zwar 70 Grosssägerei gegen nur 18 Grosssägereien, aber da ich es gewohnt bin, in der Minderheit zu sein ...) ist 50 mal grösser als die Kleine. Aus zwei kleinen wird also noch lange keine grosse. ... 65% der Sägereien gehören aber zu den kleinen, mit weniger als 10 Angestellten.

**Eine neue Sägerei mit einem jährlichen Umsatz von 500'000 m<sup>3</sup> schafft zwar 200 Arbeitsplätze - sie vernichtet aber die Existenz von 100 Kleinsägereien und damit 1000 Arbeitsplätze. Die sozialen Kosten der Restrukturierung sind 800 Arbeitslose - mit einer Berufserfahrung die dann kaum mehr gefragt ist.**

Eine andere Schätzung liefert Christina Leutwyler in "Grosssägereien sollen Holzbranche aufmöbeln (Tagesanzeiger, 11.7.05, S. 5). **Stallinger (Graubünden) und Kogler (Luternbach) würden zusammen die Hälfte des Schweizer Säge-Holzes verarbeiten - mit einem Zehntel der in diesem Bereich heute in der ganzen Schweiz Tätigen.** Jedes der beiden Werke wäre 3 x so gross wie die bisher grösste Sägerei.

Die positiven Folgen der Restrukturierung, eine um 15% günstigere Produktion von einer mächtigen Masse von einer halben Million m<sup>3</sup>, mit der eine Sägerei in der Schweiz eine starke marktbeeinflussende Stellung hätte (Oligopol), leitet die Mehrwertschöpfung die vorher über Löhne den nun überflüssig gewordenen Arbeitskräften zugute kamen, in die Kassen der andern Produktionsfaktoren, Kapital und (Wald-)Boden. Die Besitzer des Ersteren sind eher selten in ländlichen Gebieten anzutreffen (wozu ich die Goldküste und den Kanton Zug<sup>7</sup> nicht zähle), die letzteren je länger desto öfter im Ausland (zumindest was Finnland betrifft).

**Beitrag** einer Besucherin:

[Zur geplanten Subventionierung einer ausländischen Grosssägerei in der Ostschweiz.](#)<sup>6</sup>

Eine gesunde Forstwirtschaft muss die Gesetze der Natur und der örtlichen Gemeinschaft achten.

Elsbeth Schaffner, Müselbach, 9.7.05

<sup>6</sup> [http://www.diskussionsforen.ch/WAP/grosssaegerei\\_II.htm](http://www.diskussionsforen.ch/WAP/grosssaegerei_II.htm)

<sup>7</sup> [http://www.brainworker.ch/Wirtschaft/kanton\\_zug.htm](http://www.brainworker.ch/Wirtschaft/kanton_zug.htm)

Die von Kogler im solothurnischen Lutherbach geplante Grosssägerei wäre so aus der Perspektive neoliberaler Wirtschaftstheorie eine ziemlich **gute Sache**:

- sicheren Absatz für grosse Mengen am Rohstoff Holz,
- effiziente Verarbeitung,
- günstigeres Rohmaterial für weiter verarbeitenden Betriebe, insbesondere für den Holzcluster [Holzverarbeitungszentrum Luterbach] an der Aare, zu dem Borregaards Attisholz gehört sowie ein geplantes Holzkraftwerk und eine Pelletsproduktion.

Da Neoliberalismus aber immer eine gute und eine **schlechte Seite** hat, hier die andere:

Dazu kommt,

dass Holz zur Zeit

beträchtlich unter seinem Energie- und Rohstoffwert <sup>8</sup> gehandelt wird!

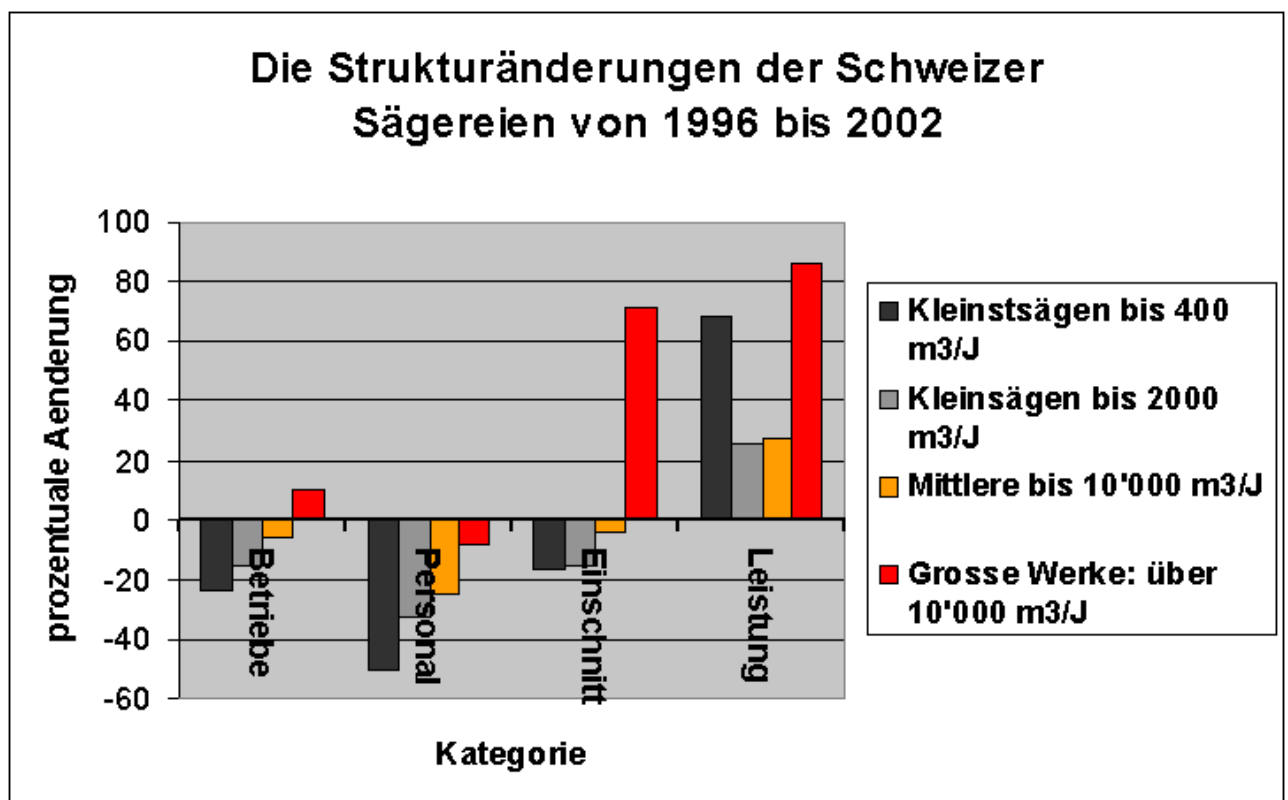
- **Eine ganze Menge kleiner Sägereien werden eingehen** (s.o).
- Kogler zahlt nicht höhere, sondern, auf Grund der eingekauften Menge, **tieferer Preise**. Aus diesem Grund haben eigentlich wenig Waldbesitzer Lust, sich auf die geforderten **langfristigen Verträge** (12 Jahre!) einzulassen.
- Holz müsste das ganze Jahr durch angeliefert werden, was **Holzerei im Sommer** nötig macht. Die meisten Betriebswirtschaftler würden da sagen: na und? *Production on demand* ist nun wirklich keine Innovation mehr sondern Standard. Dabei wird aber vergessen, dass die letzten Jahrhunderte nicht bloss darum im Winter geholt wurde, weil dann die Bauern Zeit hatten, sondern weil die Böden gefroren sind (na ja, Erinnerungen ... es war einmal), was Schäden durch Transporte an den empfindlichen Wurzelsystemen sowie Bodenverdichtung verhindert. Des weitem stellen die Bäume im Winter ja ihren Betrieb ein. Insbesondere Kambium und Rinde sind zu der Zeit also auch weniger empfindlich auf Schlag- und Schürfverletzungen, die im Sommer umgehend durch Bakterien, Pilze und Käfer besetzt werden und beträchtliche Schäden am noch stehenden Holz verursachen können. Gut gelagertes Holz wäre also von diesen Sägereien kaum zu beziehen.
- Es wären **über 100 zusätzliche Lastwagenfahrten pro Tag** nötig - und auch die Sägerei arbeitet nicht lautlos.
- Der geforderte **Blick aufs Ganze begünstigt Privatunternehmer** (womit nicht bloss Kogler gemeint ist, sondern der ganze Holzcluster), keinen öffentlichen Betrieb. Diese Argumentation, derer sich der Kommunismus gerne bediente, taugt im Kapitalismus noch weniger.

Ein Denkfehler der viel begangen wird, aber die positiven Effekte der Restrukturierung und tiefen Preise vollends zunichte machen kann, ist der, dass eine Nachfrageelastizität

<sup>8</sup> <http://www.diskussionsforen.ch/WAP/Beitraege.htm>

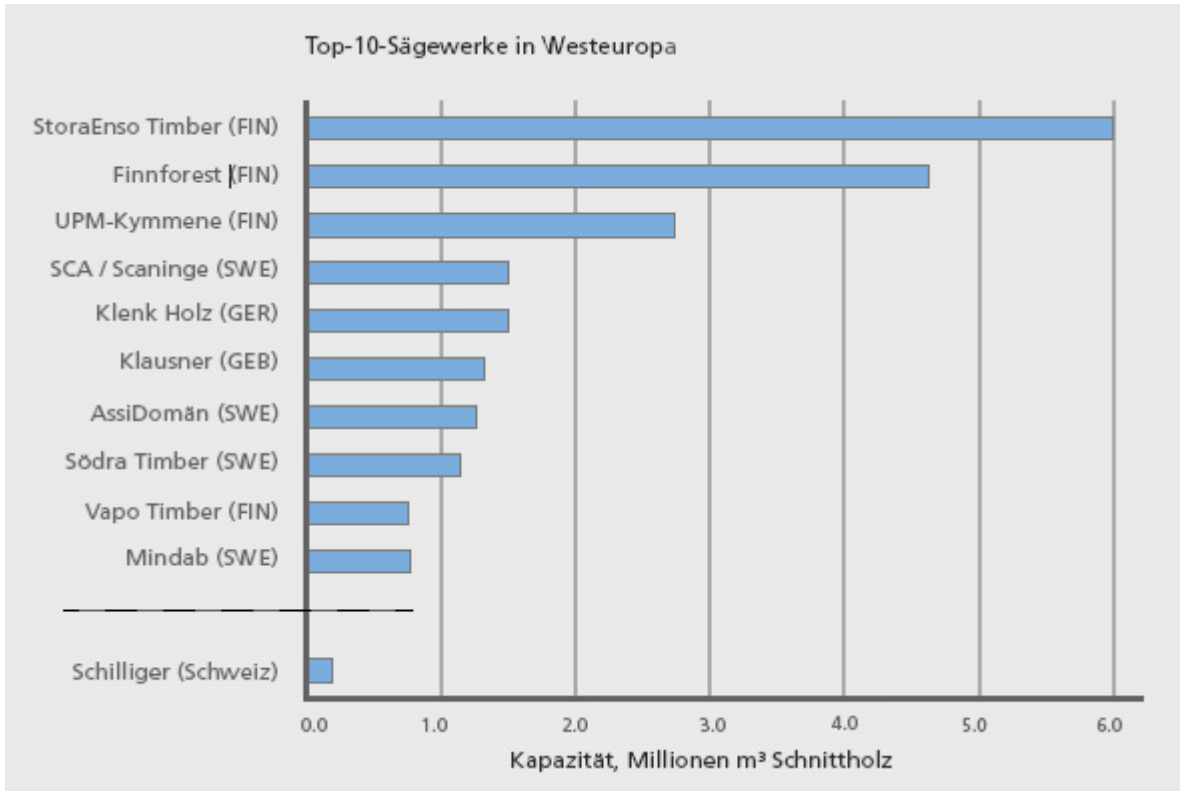
von 1 angenommen wird, also die Vermutung, dass sich bei halbem Preis doppelt so viele Produkte absetzen lassen (s. dazu [Preis-Menge-Gesetz](#)<sup>9</sup>). Dummerweise ist die Nachfrage gerade bei Holz sehr inelastisch, d.h. dass bei einer Halbierung des Preises eben nicht doppelt so viel Holz verkauft wird, sondern nur 1.2 bis 1.4 mal mehr. So rational Rationalisierung tönen mag, so unvernünftig ist das Resultat, denn am Ende wird nicht für den gleichen Lohn das doppelte produziert, sondern vielleicht für 3/4 des Lohnes, das 1.3 fache. Für Betriebe welche Ihren Umsatz nicht entsprechend der Einsparungen durch Rationalisierung vergrössern können, bedeutet sie die Eliminierung. **Rationalisierung ohne neue Produkte und Märkte ist volkswirtschaftlich destruktiv.**

Die Wirkungen der sehr beliebten Nutzung der Effekte durch die *economy of scale* zeigen sich bereits eindrücklich - ohne gigantische Grosssägereien:



[Daten von <http://www.agr-bfs.ch/deu/TableViewer/Wdsview/dispviewp.asp?ReportId=235> Das Bundesamt für Statistik hat übrigens sein Angebot an Daten extrem verbessert und die Uebernahme z.B. als Excel-File enorm erleichtert. Sollten sie sich mal ansehen.]

<sup>9</sup> <http://www.diskussionsforen.ch/WAP/preis-mengengesetz>



Nun werden aber solche "Grössen" in Europa zum Vorbild:

Der Trend wird in der Schweiz bestätigt durch die Absicht des österreichischen Familienunternehmens Stallinger, das in Untervaz eine Sägerei mit einer Kapazität von **800'000 (600'000? neuste Angaben, also rund 1/10 der Produktion des Schweizer Waldes) Festmetern** einrichten will - die von gerade mal **100 bis 150 Mitarbeitern** verarbeitet werden. Der Kanton Graubünden unterstützt das Vorhaben, sehr zum Ärger der bestehenden Sägereien, mit 8 Millionen Fr. à Fonds perdu, 10 Millionen Fr. zinslosem Kredit, zehn Jahren Steuerbefreiung, 25 ha Land (fast gratis), Mithilfe bei der Rohstoffbeschaffung und einer Bewilligung für Schichtbetrieb. Da fragt sich nicht bloss die Konkurrenz, warum denn ein bereits durch die Grösse derart dominierender Betrieb auch noch durch öffentliche Mittel gefördert werden muss. Die Befürworter begründen dies mit dem Zwang zum Export und dem damit verbundenen Zwang zu Tiefstpreisen. Da diese Preise allerdings zu einem grossen Teil durch Ausbeutung (s. als extremes Beispiel [Tasmanien](#)<sup>10</sup>), also Marktverzerrung, gebildet werden, dürften sie die falsche Orientierung darstellen.

[Situation und Zukunft der Schweizer Sägeindustrie](#)<sup>11</sup>; *Struktur- und Potentialanalyse.*

Holz 21 (Wurde unter diskussionsforen abgelegt, da sich der Originallink des öfters verschiebt) Der Bericht macht auf eine Lösung aufmerksam, die Grösse möglich macht, aber die Beteiligung vieler erlaubt: **Mehr Kooperation.**

<sup>10</sup> <http://www.diskussionsforen.ch/WAP/tasmanien.htm>

<sup>11</sup> <http://www.diskussionsforen.ch/WAP/saegereien.pdf>

Interessant ist die Bemerkung von Gemeindepräsident Wettstein (FDP), die heute (9.9.05) im Tagesanzeiger publiziert wurde (*Streit um Grosssägerei: Die einen versprechen sich Arbeit, die anderen Lärm.* H. Nussbaumer): Drittens würde Domat/Ems nicht erst in zehn Jahren profitieren, sondern sofort - weil die Stallinger-Mitarbeiter ja ihr Einkommen im Dorf versteuern würden. Dass diese für die ersten Jahre eh aus Oesterreich kommen werden, wird erst später im Artikel erwähnt, ist aber nicht das Hauptproblem. Sonst schreit die Wirtschaft doch laufend zetermordio, man müsse die Löhne von Steuern entlasten [keine Mehrwertsteuer, keine Konsumsteuern ...], um die Wirtschaft anzukurbeln. Hier wird nun aber expressis verbis klar gesagt, dass es um die Entlastung des Kapitals und seiner Pfründe geht, nicht um die Entlastung und Besserstellung des Konsumenten - denn der soll ja gerade auch noch für die Steuern für die Unternehmer gerade stehen.

**Mitarbeiter zahlen Steuern - statt Betrieb ...**

Zum Vergleich: Zur Zeit gibt es in der Schweiz noch 445 Sägewerke die 2.3 Millionen m<sup>3</sup> /J. verarbeiten. Die grössten Sägereien sind zur Zeit noch Schilling in Küsnacht mit 230'000 m<sup>3</sup> /J., Jean François Rime in Bulle mit 160'000, Zahnd in Rueyeres und Olwo/Reinhardt in Erlenbach mit je 90'000.

Kleinstsägen, Kleinsägen und mittlere Sägen haben sich angestrengt und ihre Leistung erhöht - ohne sich damit besser zu stellen. Während nur einige wenige grosse Werke entstanden, verschwanden viele kleine und damit sehr viele Stellen. Praktisch der gesamte Mehreinschnitt ging, trotz beträchtlicher Leistungssteigerungen bei den kleinen, an die Grosssägereien - die nichtsdestoweniger sogar noch Stellen abbauen konnten. Ökonomisch können wir hier die Tatsachen nicht widerlegen, die Sache ist nun mal so, dass die Grossen eher die Kleinen fressen als umgekehrt. (Die äusserst beweglichen und aggressiven Velociraptoren die in der Lage waren, gigantisch-träge vegetarische Kolosse anzufallen und aufzuschlitzen, sind die berühmte Ausnahme welche die Regel bestätigen. Abgesehen davon, dass solches auch keine volkswirtschaftlich tauglichen Lösungen bringt, dürfte das Leben in derartiger Gesellschaft eher unangenehm sein.)

Das Gesetz der *economy of scale* ist übrigens nicht das einzige, das Grösse bevorzugt, denn dazu kommt noch **das verdoornsche Gesetz, eine positive Abhängigkeit der Produktivität vom Produktionswachstum**. Auch dieses funktioniert hier perfekt. Die grössten Sägereien können immer höhere Anteile der Produktion an sich ziehen - was ihnen noch mehr Möglichkeiten der Rationalisierung eröffnet. Präzise auf Grund dieser Gesetze tendiert die freie Wirtschaft ohne (staatliche oder sonstwelche) Kontrolle meist zum Monopol.

Manchmal, kaum allerdings in der Holzindustrie, löst sich allerdings das Problem der *economy of scale* über das *Parkinson Gesetz der 1000*:

**An enterprise employing more than 1000 people becomes a self-perpetuating empire, creating so much internal work that it no longer needs any contact with the outside world.**

**Fazit:** Wirtschafts-Liberalisten und Globalisierer sind zumindest regional oft Monopolmächte! Vor diesem Hintergrund sind ihre Aussagen und Programme zu interpretieren.

Was im Sinne des Angebots an Arbeitsstellen, der Verringerung von Transporten, der anzustrebenden Stärkung regionaler Autonomie eigentlich anzustreben wäre, ist präzise das Gegenteil von dem was der Markt offenbar fördert. Wird heute eine Sägerei mit einer Einschnittskapazität von 1 Million m<sup>3</sup> pro Jahr gefordert, weil diese Grösse in Deutschland "normal" ist, so wird es morgen eine Sägerei mit 2 oder 3 Millionen m<sup>3</sup> sein, übermorgen eine einzige Sägerei für die Schweiz, das Lokalmonopol, weil nur dieses innerhalb der globalen Wirtschaft noch Überlebenschancen hat. Die Folgen für Transport, Holz- wie Arbeitsmarkt können Sie sich selbst ausrechnen.

So richtig Strukturänderungen nach den Regeln des Produktionsmarktes und Handels sind, so stumpfsinnig sind sie aus der Perspektive des Absatz- und Arbeitsmarktes:

Jedes Prozent an Löhnen und Stellen, das beim Staat oder bei der Privatwirtschaft eingespart wird,

fehlt der Nachfrage.

*Arbeiter geben aus, was sie verdienen*

*Unternehmer verdienen, was sie ausgeben*

(nach Kaldor, Kalecki).

Während die Ökonomen neoliberaler Provenienz, also heute die Mehrheit, **Strukturänderungen** immer als **Wohltat des Marktes an der Menschheit** präsentieren, bedeuten diese je länger je mehr die **andauernde Neuanpassung des Menschen an den Markt - statt umgekehrt**. Statt dass der Markt den Menschen dient, dienen die Menschen heute dem Markt, so wie sie früher Gott, seinen Stellvertretern auf Erden und andern irdischen Herren gedient haben.

Zum Problem: Steigende Produktivität, stagnierende Wertschöpfung, schwindende Stellen s. [Unterschiedliche Auswirkungen von Produktionssteigerung und Rationalisierung bei verschiedenen Branchen.](#)<sup>12</sup>

---

<sup>12</sup> <http://www.brainworker.ch/Arbeit/Rationalisierung.htm>

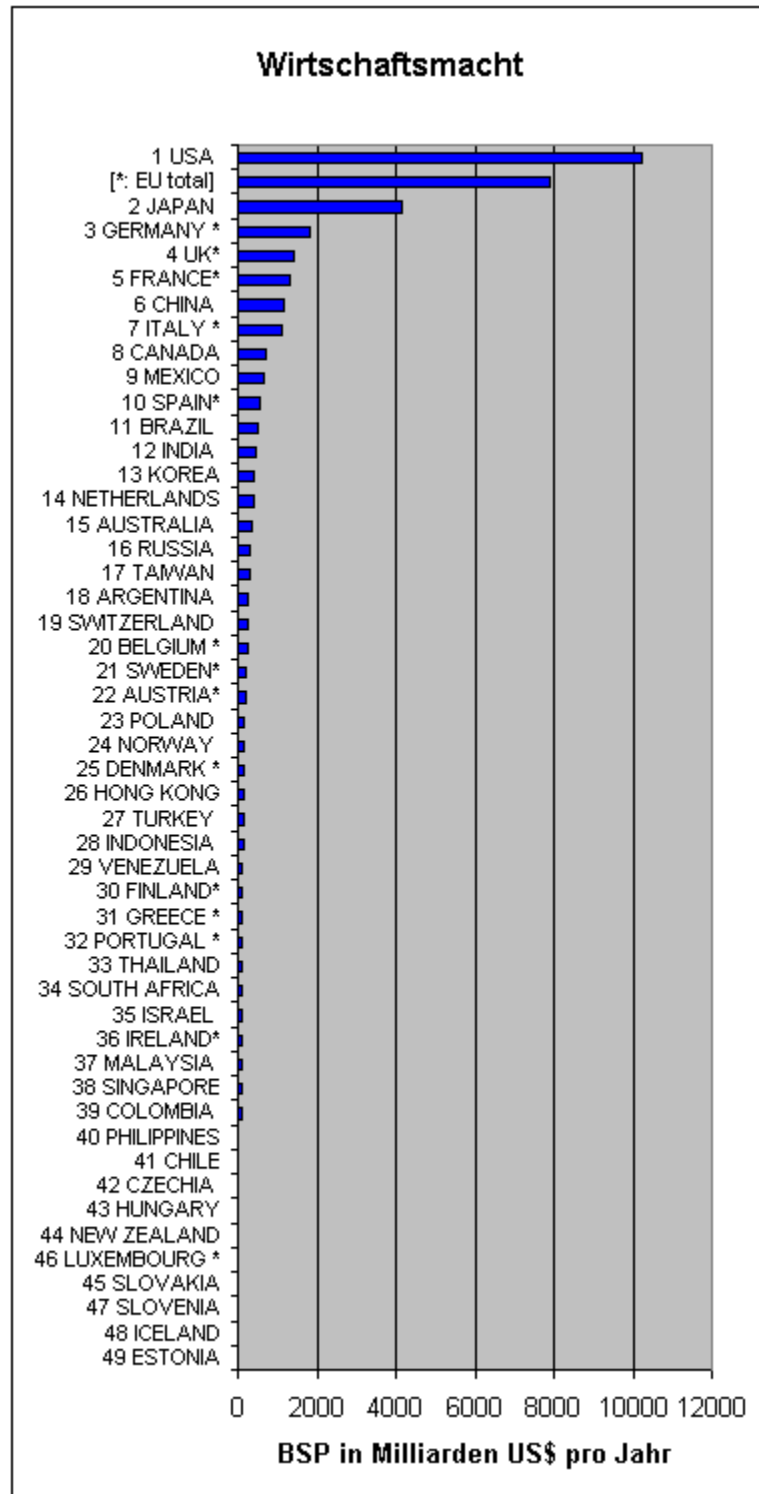
## Grösse, Wirtschaftsmacht - und Demokratie?

Motto: If you can't beat them, buy them!

Anhand obigen Beispiels lässt sich auch leicht zeigen, dass Wirtschaftsfreiheit mehr mit Macht als mit Demokratie und Gerechtigkeit Hand in Hand geht. (Man beachte den Giganten der Forst- und Holzindustrie auf Platz 344: [Weyerhaeuser](#)<sup>13</sup>, der den Masstab der (in der Schweiz kaum) zu erreichenden Produktivität vorgibt).

Auch die Holzwirtschaft der Schweiz basiert nicht auf Nettigkeit und Anpasstheit. **Die Krono-Holding von Ernst Kaindl ist Europas grösster Hersteller mitteldichter Holzfaserverplatten, Grisards HIAG ziemlich dominant im Holzhandel und Lottner beherrscht den Altpapierhandel.** [s. [Durch Marktbeherrschung - nicht durch Bescheidenheit und Anpassung wird man reich.](#)<sup>14</sup>]

Warum wohl sind die USA die grössten Förderer des Welthandels? Aus Menschenfreundlichkeit? Weil sie jedem Weltbürger seinen Hamburger gönnen möchten? Oder eher, weil ihre Wirtschaft gross und mächtig genug ist, die Weltwirtschaft zu beeinflussen oder gar zu dominieren? Der grösste Wirtschaftsraum hat auch



<sup>13</sup> <http://www.weyerhaeuser.com/>

<sup>14</sup> [http://www.brainworker.ch/internet-journalismus/presse\\_schweiz.htm](http://www.brainworker.ch/internet-journalismus/presse_schweiz.htm)

die grössten Firmen, und damit die besten Chancen, von der *Economy of Scale* zu profitieren. Aber was hat das mit sinnvollem Wirtschaften und Effizienz zu tun? Gerade wenn es um Güter geht, die lokal produziert werden (müssen und sollten), wie Holz, Gras und viele landwirtschaftliche Produkte. **Hier regiert nicht wirtschaftliche Vernunft, wie uns die Ökonomen weis machen wollen, sondern ALLEINE wirtschaftliche Macht** (es sei denn, man definiere Vernunft als: Sich fügen ins Schicksal des Schwächeren).

Stellen wir die Verhältnisse in Bezug zur Landesfläche, ergeben sich noch weitere interessante Erkenntnisse. Die dominierenden Wirtschaftsräume USA, Japan, UK, Frankreich, Deutschland produzieren auf relativ kleiner Fläche mit relativ geringer Bevölkerung eine ganze Menge an Gütern und Dienstleistungen. Russland, Kanada, Australien produzieren auf riesigen Räumen eher wenig. Auffallend sind vor allem die Bevölkerungsgrossmächte China und Indien, die für ihre jeweils 1 Milliarde an Bürgern absolut kein entsprechendes Produktionspotential verfügen.

Klar wird aus der Darstellung der 33 grössten auch, dass Südamerika, Afrika, der Nahe und Mittlere Osten und Russland vermutlich noch über enorme ungenutzte Entwicklungspotentiale verfügen.

Klar wird aber auch, dass die wirtschaftliche Nutzung Europas bereits weitaus flächenintensiver ist, als in den USA, und dies trotz der Behinderung der Wirtschaft durch recht unterschiedliche Sprachen und Kulturen - die es auch nach der Eurofizierung noch gibt. Man darf diese natürlich gegebenen Grenzen bei Diskussionen über [Wirtschaftswachstum](#)<sup>15</sup> nicht vergessen, soll nicht der letzte Rest an Natur auch noch dran glauben.

Was den Holzmarkt betrifft, so zeigt diese Karte auch klar, dass das Holz noch lange nicht am Ende ist. Mit der Realisierung der Entwicklungspotentiale Asiens, Afrikas und Südamerikas, insbesondere der Zunahme von Verstädterung und damit des Bauwesens, wird eine gewaltige Nachfrage nach Holz einhergehen. Auch wenn wir diese Märkte nicht direkt mit Schweizer Holz beliefern können, so wird diese weltweite Verstärkung der Nachfrage mittelfristig auch wieder zu Preisen führen, welche die Produktionskosten decken. Den Wald und die Waldwirtschaft wegen dieser Zwischenphase, in der die Holzpreise nur noch den Plünderungskosten entsprechen, abzuschreiben und die Strukturen zerfallen zu lassen, wäre nicht vor-sichtig sondern hinter-sinnig.

---

<sup>15</sup> <http://www.brainworker.ch/Wirtschaft/wachstum.htm>



Einen weiteren deutlichen Hinweis in die selbe Richtung gibt eine Analyse der 500 grössten Firmen der Welt [Daten von <http://www.globalbusinessresources.net/index.shtml> ]

### Worlds Largest Companies

<b>Company Sales In US Dollars (billion)</b>		Kolorierung nach folgenden Wirtschaftsgebieten:
1 Wal-Mart Stores	219.8	Detailhandel
2 Exxon Mobil	191.6	Auto/Flugzeuge/Bahn
3 General Motors	177.3	Erdöl/Energie
4 BP	174.2	Bank/Versicherung
5 Ford Motor	162.4	IT/Kommunikation
6 Enron	138.7	Pharma/Chemie
7 Daimler Chrysler	136.9	Unterhaltung!
8 Royal Dutch/Shell Group	135.2	Nahrungsmittel
9 General Electric	125.9	Gesundheit
10 Toyota Motor	120.8	Arbeitsvermittlung
11 Citigroup	112	Schwerindustrie
12 Mitsubishi	105.8	Konglomerat
13 Mitsui	101.2	
14 Chevron Texaco	99.7	
15 Total Fina Elf	94.3	
16 Nippon Telegraph & Telephone	93.4	
17 Itochu	91.2	
18 Allianz	85.9	
19 Intl. Business Machines	85.9	
20 ING Group	83	

21 Volkswagen	79.3
22 Siemens	77.4
23 Sumitomo	77.1 Konglomerat, Elektro, Chemie, Bank ...
24 Philip Morris	72.9 Zigaretten Konglomerat: Holz, Wald, Bank, Stahl,
25 Marubeni	71.8 Transport, Banken
26 Verizon Communications	67.2
27 Deutsche Bank	66.8
28 E. ON	66.5
29 U.S. Postal Service	65.8
30 AXA	65.6
31 Credit Suisse	64.2
32 Hitachi	63.9
33 Nippon Life Insurance	63.8
34 American Intl. Group	62.4 ?
35 Carrefour	62.2
36 American Electric Power	61.3
37 Sony	60.6
38 Royal Ahold	59.6
39 Duke Energy	59.5
40 AT&T	59.1
41 Honda Motor	58.9
42 Boeing	58.2
43 El Paso	57.5
44 BNP Paribas	55
45 Matsushita Electric Industrial	55
...	
49 Fiat	51.9
50 Assicurazioni Generali	51.4
51 Vivendi Universal	51.4
52 Fannie Mae	50.8 Bau
53 Rwe	50.7 Strom, Wasser, Gesundheit
54 J.P. Morgan Chase	50.4
55 Nestlé	50.2
59 UBS	48.5
62 Merck	47.7
70 Hewlett-Packard	45.2
71 ENI	44.6
73 Morgan Stanley	43.7
75 Deutsche Telekom	43.3
77 Toshiba	43.1
79 Munich Re Group	41.9
80 Tokyo Electric Power	41.8
81 China National Petroleum	41.5
90 ABN AMRO Holding	39.7
91 Hypo Vereinsbank	39.4
92 Pemex	39.4
93 Procter & Gamble	39.2
95 Merrill Lynch	38.8
96 Zurich Financial Services	38.6
97 France Télécom	38.5

98 AOL Time Warner	38.2
102 Électricité De France	36.5
104 Kmart	36.2
112 BMW	34.4
113 Safeway	34.3
117 Compaq Computer	33.6
118 Samsung	33.2
123 Vodafone	32.7
125 Renault	32.6
126 Sumitomo Life Insurance	32.5
127 Pfizer	32.3
142 BASF	29.1
145 Olivetti	28.7
147 Nokia	27.9
151 Telefónica	27.8
152 Dow Chemical	27.8
159 PepsiCo	26.9
162 Intel	26.5
164 Statoil	26.3
171 Mitsubishi Motors	25.6
172 DuPont de Nemours (E.I.)	25.4
175 Microsoft	25.3
177 Walt Disney	25.3
182 Lockheed Martin	24.8
183 Walgreen	24.6
185 Petrobrás	24.5
191 Société Générale	23.9
194 ABB	23.7
195 Honeywell Intl.	23.6
196 AEON	23.6
197 Nippon Mitsubishi Oil	23.5
201 Westdeutsche Landesbank	23.1
207 Alcatel	22.7
208 KDDI	22.7
209 American Express	22.6
213 Cisco Systems	22.3
214 China Telecommunications	22.3
217 Sysco	21.8
218 Bristol-Myers Squibb	21.7
219 Hyundai	21.7
220 Mitsui Mutual Life Insurance	21.7
225 Rabobank	21.1
226 Indian Oil	20.9
228 Alstom	20.7
230 Aventis	20.5
232 Caterpillar	20.4
233 East Japan Railway	20.3
234 Japan Postal Service	20.3
235 Swiss Reinsurance	20.2
236 Gazprom	20.1

239	Coca-Cola	20.1
	Industrial & Commercial Bank of	
243	China	19.8
246	FedEx	19.6
250	Pharmacia	19.3
251	Fuji Photo Film	19.2
257	Novartis	19
259	Crédit Lyonnais	18.9
266	Bouygues	18.3
267	Volvo	18.3
268	Sun Microsystems	18.2
271	British American Tobacco	18.1
274	SNCF	18
276	Bertelsmann	17.9
277	Bank Of China	17.9
284	Petronas	17.7
285	Bridgestone	17.6
286	Samsung Life Insurance	17.5
287	China Mobile Communications	17.4
288	Roche Group	17.3
294	Landesbank Baden-Wurttemberg	16.9
301	AstraZeneca	16.5
313	Adecco	16.1
320	Bayerische Landesbank	15.8
321	UniCredito Italiano	15.8
322	Coca-Cola Enterprises	15.7
324	Korea Electric Power	15.7
338	Lufthansa Group	14.9
340	McDonald's	14.9
341	Anglo American	14.8 Zinc mine
342	Michelin	14.6
344	Weyerhaeuser	14.5 Forst- und Holzindustrie!
347	Karstadt Quelle	14.4
356	Deutsche Bahn	14.1
360	Bombardier	13.9
362	Delta Air Lines	13.9
364	News Corp.	13.7
372	Otto Versand	13.6
373	Northrop Grumman	13.6
375	Swiss Life Ins. & Pension	13.5
377	Halliburton	13.4 Konglomerat, Bau
386	Electrolux	13.1
397	Anheuser-Busch	12.9
398	Winn-Dixie Stores	12.9
399	Japan Airlines	12.9
418	Safeway	12.3
422	Lukoil	12.1
426	Union Pacific	12
427	Migros	12
428	British Airways	11.9
439	Marks & Spencer	11.6

440 Cathay Life	11.6
441 Eli Lilly	11.5
442 Woolworths	11.5
443 Computer Sciences	11.4
454 Air France Group	11.1
457 Toys `R` Us	11
459 LVMH	10.9
460 Central Japan Railway	10.9
464 Oracle	10.9
467 Chinese Petroleum	10.8
482 Manpower	10.5
487 Wolseley	10.4
496 Marriott International	10.1 Tourismus

Es zeigt sich, dass, eben wegen der Wirkungen der *economy of scale*, praktisch keine Sparte vom Drang zu Grösse und Beherrschung ausgenommen ist. Sogar Gebiete in denen wirklich die regionale Bewirtschaftung dominieren sollte, wie **Nahrungsmittel** und **Detailhandel**, haben Giganten hervorgebracht, durch die die Marktpreise natürlich auf ein Niveau gesenkt wird, dass Kleine kaum mehr mithalten können.

Dass **Microsoft** hier nur eine mittlere Position einnimmt, während Gates doch der bestverdienende und reichste Weltbürger ist, zeigt, wie sich durch eine marktbeherrschende Position, kombiniert mit einer spitzen Hierarchie der Mehrwertverteilung (zu Deutsch: viel Einnahmen, wenig Stellen und Aufwand), marktwirtschaftlich kaum zu rechtfertigende Renditen abschöpfen lassen.

Hervorzuheben ist auch, dass sogar die kleine Schweiz einige derartige Giganten beherbergt:

31 Credit Suisse  
55 NESTLE  
59 UBS  
194 ABB  
235 SWISS RE  
257 NOVARTIS  
288 ROCHE  
375 Swiss Life  
427 MIGROS

Coop hat das Ranking allerdings nur ganz knapp verpasst. Beide zusammen beanspruchen, mit 2020 Verkaufsstellen der total 6083, die Hälfte des Lebensmittelumsatzes der Schweiz. Dies macht den Einstieg von Konkurrenten derart teuer und das Risiko enorme Summen an *sunk costs*<sup>17</sup> abschreiben zu müssen derart hoch, dass es nur wenige Konkurrenten gibt, die sich dieses Risiko überhaupt leisten können. Hier von einem freien Markt zu reden, ist hier Schönfärberei in Reinkultur.

**Die 10 Grössten nach Umsatzzahlen von 2004, in Milliarden Fr.**

**Glencore 89.5** (Baar, Rohstoffe: [Grosse Umsätze, wenig Beschäftigte](#)<sup>16</sup>. Im Jahr 2000 grad mal 2000)  
**Nestlé 86.8**  
**Novartis 35.1**  
 Roche 29.5  
 Adecco 26.6  
 ABB 25.7  
**Migros 20.3**  
 Cargill 16.3  
 Coop 14.9  
 Holcim 13.2

Natürlich stehen solche Giganten im internationalen Wettbewerb und müssen sich dort konkurrenzfähig verhalten. Aber eben so natürlich sind sie, was ihr eigener Standort, die Schweiz, betrifft, massiv überdimensionierte Marktmächte.

Während der grösste, Walmart \*, einen Umsatz von 220 Milliarden \$ macht auf einem Markt von 270 Millionen Einwohner und einem BSP von 10 Billionen (10'000 Milliarden \$), was 2% entspricht, macht die Migros, die kleinste der oben erwähnten Grossen, ihren Umsatz von 10 Milliarden das auf einem Markt von 7 Millionen Einwohnern und einem BSP von 250 Milliarden \$, was 4% entspricht. Das Selbe gilt analog für Banken, Versicherungen, etc. Es wunder also wenig, dass die USA eher geringe Probleme sehen, was den Trend zur Grösse betrifft, da ihre Ökonomie eine ganz andere ist als die des Rests der Welt. In der Schweiz hat die Migros doppelt so viel Macht und Einfluss als die grösste Firma der Welt, Walmart, in den USA, was Stellen, Löhne, Nahrungsmittelpreise und einen grossen Anteil der Grundversorgung betrifft. Bevor man der Globalisierungspropaganda der USA unbedarft hinten nach eilt, sollte man diese beträchtlichen Unterschiede bei der Ausgangslage in Betracht ziehen. Gibt es in den USA eine Bank mit einem Umsatz von 20% des BSP des Landes, was dem der USB in der Schweiz entspricht? Geht bei dieser globalen Ausrichtung nicht die lokale unter? Stört diese, an die lokale Wirtschaft höchst miserabel angepasste Perspektive die Wirtschaft der Schweiz nicht vielleicht mehr, als

Migros, Coop und ihre neuen Konkurrenten:				
	Migros	Coop	Aldi	Lidl
Umsatz 2004 (Milliarden Fr.)	20.3	16.5	<b>60</b>	54
Verkaufsstellen	587	1433		2500
Angestellte	80'000	47'000	40'000	<b>151'000</b>

<sup>16</sup> [http://www.hobsons.ch/de/unternehmen/stellenangebote/praktika/schweizer\\_riesen.html](http://www.hobsons.ch/de/unternehmen/stellenangebote/praktika/schweizer_riesen.html)

<sup>17</sup> [http://www.diskussionsforen.ch/WAP/sunk\\_costs.htm](http://www.diskussionsforen.ch/WAP/sunk_costs.htm)

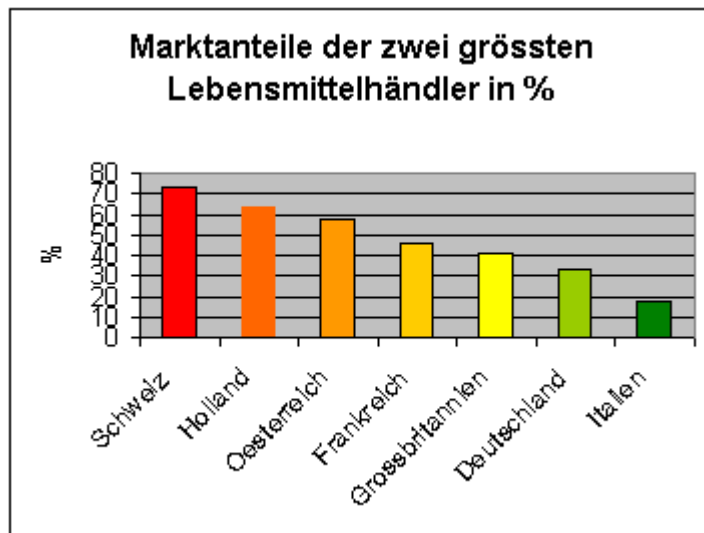
ein paar nicht so gut angepasste Emigranten und Käse von jenseits der Grenze?

Solche Wirtschaftsmächte sind quasi ein Staat im Staat, der zudem gleich Legislative und Exekutive in einer Hand vereint. Die Judikative sei der Weltmarkt, dessen *Recht* sich allerdings mit ausreichend Macht und Geld kaufen lässt. Marktmächte verzerren den Markt nämlich eben so sehr wie politische Eingriffe, wenn nicht gar stärker. Die Beschuldigungen der Politik von Rechts gegen den Staat sind hier auf einem Ohr taub und auf zwei Augen blind, was die wirkliche Macht betrifft.

Hier werden durch die kritiklose Nutzung eines ökonomischen Grundgesetzes Strukturen geschaffen, die immer mehr Macht in immer weniger Hände legen. Dabei würde natürlich eine Wissenschaft stören, die nicht bloss Gesetze entdeckt und zur Verfügung stellt, sondern auch das ihr, selbst nach den fundamentalistischen Normen [Max Webers](#)<sup>18</sup>, zukommende Recht der Kritik nutzen würde. (s. [Werturteilsstreit](#)<sup>19</sup>)

Statt objektiver Kritik hört man aber von Seiten der meisten Ökonomen nur Lobhudeleien auf die Wohltaten der Restrukturierung. Die hier erwähnten Prozesse, treibende Elemente der Restrukturierung, werden nicht auf ihre Wirkung untersucht, werden nicht auf ihre Wünschbarkeit, Schädlichkeit und eventuelle Lenkbarkeit überprüft, sondern per Medien wie Weltwoche und Aargauer Zeitung, in denen insbesondere der Basler Wirtschaftsprofessor Borner seinen Namen zum Programm werden lässt (borniert = beschränkt, engstirnig), so gelobhudelt, wie früher mittelalterliche Fürsten von ihren Hofpoeten gepriesen wurden ...

Eine interessante graphische (hier nach den dort angegebenen Daten nachgezeichnete) Präsentation liefert der Tagesanzeiger: Marcel Speiser - *Die Händler und die Macht* (Tagesanzeiger, 25. Juni 2004, S. 31), Titel: Sonderfall Schweiz. Was ist hier wohl von weiterer Restrukturierung zu halten? Nur noch eine Firma die 70% des Marktes beherrscht?



<sup>18</sup> [http://www.brainworker.ch/Wissen/max\\_weber.htm](http://www.brainworker.ch/Wissen/max_weber.htm)

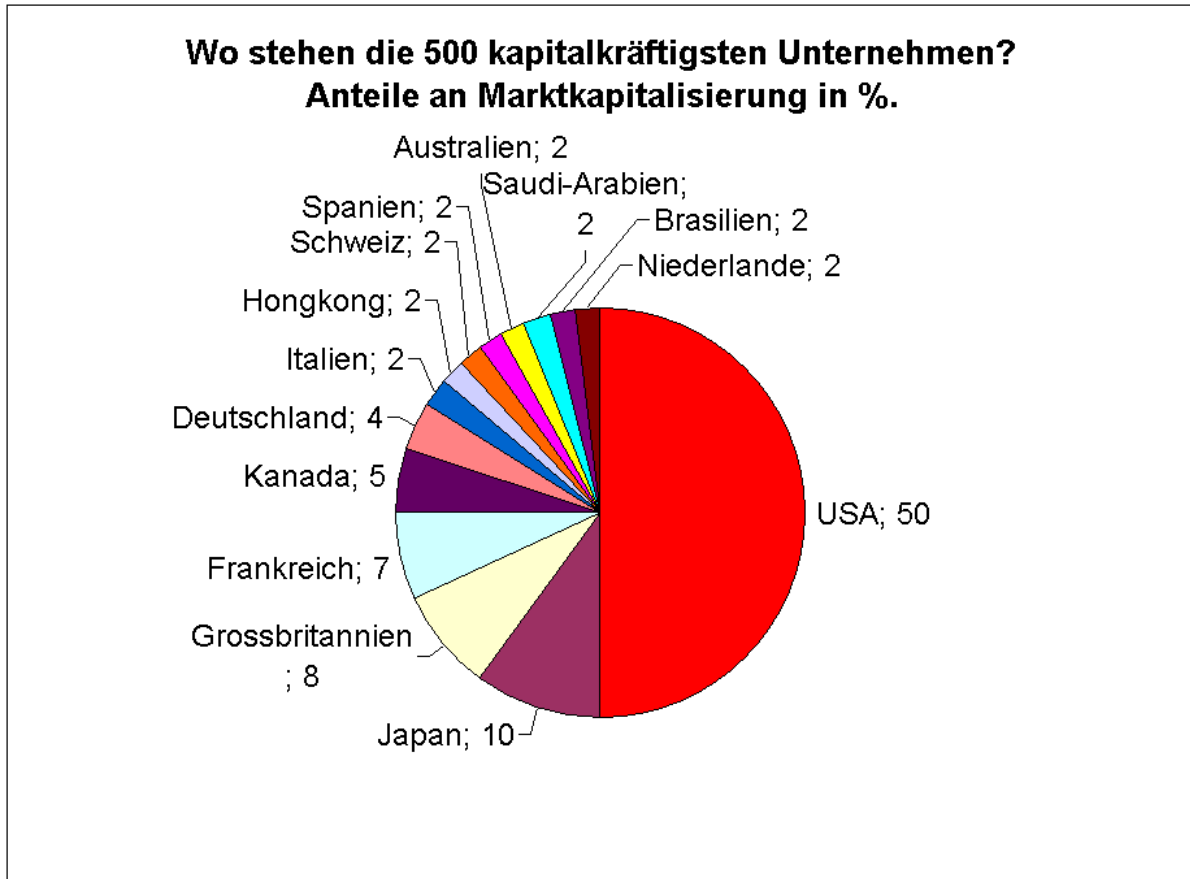
<sup>19</sup> <http://www.brainworker.ch/waldphilosophie/werturteilsstreit>

Laut einer Meldung im Tagesanzeiger vom 9. Mai 05 (S. 23) beherrschen allerdings auch dort die 3 grössten: Tesco, Sainsbury und Asda eigentlich mehr. Tesco soll alleine 30% des Lebensmittelmarktes von GB beherrschen und Asda 15%. Zu dritt also über die Hälfte. Zudem gehört Tesco mit einer Umsatzrendite von 6.2% weltweit zu den profitabelsten Supermarkketten - trotz mörderischer Preiskämpfe.

\* Dies darf allerdings nicht als Lob auf **Wallmart** verstanden werden. Dieser beschäftigt, als grösster Detailhändler der Welt, rund 1.3 Millionen Angestellte, denen er 20 bis 30% tiefere Löhne zahlt als die Konkurrenz. Dazu wird Schichtarbeit an Drittunternehmer vergeben, die oft Schwarzarbeiter beschäftigen, weder Sozialabgaben noch Krankenversicherung bezahlen. Weniger als die Hälfte von Wallmarks "big family of employees" ist so sozial abgesichert. *W. Niederberger, Tagesanzeiger, 11.2.04, S. 31*

In Kanada, wo in 231 Filialen 62'000 Angestellte arbeiten, steht Wallmart nun zum ersten Mal unter Druck, einen Gesamtarbeitsvertrag auszuhandeln, da in Québec das Recht der Arbeiter, bei der Gestaltung der Arbeitsbedingungen mitzuwirken als Dimension der industriellen Demokratie angesehen wird (Prof. Paul-André Lapointe, Laval Universität). Wallmart nutzt seine Macht der Grösse und des Einflusses auch zur Diskriminierung weiblicher Angestellter, wie dazu, das Management ohne Entschädigung zu Überstunden zu zwingen. Die Stundenlöhne betragen in Kanada 8 bis 10 Dollar, während vergleichbare Firmen bis zu 16.50 Dollar bezahlen.

Noch deutlicher wird es, wenn wir die Marktkapitalisierung zum Vergleich nehmen. Das beantwortet die Frage, wessen Geld regiert die Welt (Es scheint d(oder n)och lange nicht China zu sein):



**Brennholzverbrauch im Jahr 2000**

	in 1000 m3	Anteil an Total	Anteil an Region	summierte Anteile
<b>WORLD</b>	<b>1906201</b>			
<b>ASIA</b>	<b>983872</b>	<b>51.6</b>		
India	291060	15.3	29.6	
China, People's Rep. of	240172	12.6	24.4	
Indonesia	172117	9.0	17.5	71.5
<b>AMERICA</b>	<b>362590</b>	<b>19.0</b>		
Brazil	170849	9.0	47.1	
United States of America	70461	3.7	19.4	66.6
<b>EUROPE</b>	<b>88640</b>	<b>4.7</b>		
Russian Federation	23537	1.2	26.6	26.6
<b>AFRICA</b>	<b>64340</b>	<b>3.4</b>		
South Africa	16443	0.9	25.6	
Nigeria	8723	0.5	13.6	39.1

Als interessantes Nebenprodukt der [Analyse des internationalen Holzmarktes](#) <sup>20</sup>, lassen sich dort die den Markt und damit die Preise bestimmenden Mächte deutlich aufzeigen.

Asien, das mehr als die Hälfte des Brennholzes der Welt verbraucht, dominiert hier klar, insbesondere Indien, China und Indonesien, die 71.5% des in Asien verbrauchten Brennholzes verwenden.

In Amerika ist es vor allem Brasilien. Während im europäischen Brennholzmarkt zwar Russland obenauf schwingt, gibt es keine derart dominanten Regionen wie in Asien.

Rundholzverbrauch im Jahr 2000				
	in 1000 m3	Anteil an Total	Anteil an Region	summierte Anteile
<b>WORLD</b>	<b>1667495</b>			
<b>ASIA</b>	<b>401989</b>	<b>24.1</b>		
China, People's Rep. of	114531	6.9	28.5	
Japan	78311	4.7	19.5	
Indonesia	49815	3.0	12.4	
India	42234	2.5	10.5	70.9
<b>AMERICA</b>	<b>717816</b>	<b>43.0</b>		
United States of America	397792	23.9	55.4	
Canada	191695	11.5	26.7	
Brazil	81893	4.9	11.4	93.5
<b>EUROPE</b>	<b>483350</b>	<b>29.0</b>		
Russian Federation	78775	4.7	16.3	
Sweden	58643	3.5	12.1	
Finland	52313	3.1	10.8	39.3
<b>AFRICA</b>	<b>30931</b>	<b>1.9</b>		
Congo, Dem. Rep. of	3388	0.2	11.0	11.0

Beim Rundholzverbrauch dominieren die USA mit 24% des Weltverbrauchs, gefolgt von Kanada. In Asien wird der Verbrauch vor allem durch China, Japan, Indonesien und Indien bestimmt.

Sagholzverbrauch im Jahr 2000				
	in 1000 m3	Anteil an Total	Anteil an Region	summierte Anteile
<b>WORLD</b>	<b>446525</b>			
<b>ASIA</b>	<b>129852</b>	<b>29.1</b>		
Japan	38581	8.6	29.7	
China, People's Rep. of	30549	6.8	23.5	
India	19198	4.3	14.8	68.0
<b>AMERICA</b>	<b>181190</b>	<b>40.6</b>		
United States of America	131624	29.5	72.6	
Canada	18400	4.1	10.2	
Brazil	18316	4.1	10.1	92.9
<b>EUROPE</b>	<b>140674</b>	<b>31.5</b>		

<sup>20</sup> <http://www.diskussionsforen.ch/WAP/Holzmarkt%20international.htm>

Russian Federation	22222	5.0	17.7	
Germany	18178	4.1	14.4	32.1
<b>AFRICA</b>	<b>1778</b>	<b>0.4</b>		
South Africa	366	0.1	20.6	
Egypt	272	0.1	15.3	
Tunisia	198	0.0	11.1	47.0

Beim **Sagholzverbrauch** dominieren ebenfalls die **USA**, die beinahe 1/3 des Weltbedarfs für sich beanspruchen.

<b>Papierverbrauch</b> im Jahr 2000				
	in 1000 m3	Anteil an Total	Anteil an Region	summierte Anteile
<b>WORLD</b>	308257			
<b>ASIA</b>	100921	32.7		
China, People's Rep. of	35823	11.6	35.5	
Japan	33609	10.9	33.3	22.5
<b>AMERICA</b>	120446	39.1		
United States of America	96391	<b>31.3</b>	80.0	31.3
<b>EUROPE</b>	82717	26.8		
Germany	17901	5.8	21.6	
United Kingdom	12300	4.0	14.9	
France	10465	3.4	12.7	
Italy	9346	3.0	11.3	16.2
<b>AFRICA</b>	<b>625</b>	0.2		
South Africa	385	0.1	61.6	
Egypt	85	0.0	13.6	0.2

Das Selbe in hellbeige was den **Papiermarkt** betrifft, den Bereich mit dem stärksten Wachstum. Auch hier dominieren die **USA**, die beinahe einen Drittel des Weltkonsums für sich beanspruchen.

Weitere Angaben, detailliert nach Rang, Name, Gewinn, Mitarbeitern finden Sie bei [Forbes](#) <sup>21</sup>, Fortune 500 (gegen Bezahlung), <http://www.largestcompaniesoftheworld.com/> (falls Sie die Telefonnummern suchen), [Top 500 in Europa](#) <sup>22</sup> ...

Die grössten Europas sind zur Zeit:

1. BP, Mineralöl (GB), Wert 160 Milliarden Euro
2. HSBC, Bank (GB), 136 "
3. Vodafone Group, Telecom (GB), 121 "
4. Total, Mineralöl (Fr), 103 "
5. Glaxo Smithkline, Pharma (GB), 100 "
6. Novartis, Pharma (CH), 99 "
7. Royal Dutch, Mineralöl (NL), 89 "
8. Nestle, Nahrung (CH), 89 "
9. Royal Bank of Scotland (GB), 75 "

<sup>21</sup> <http://www.forbes.com/2002/11/07/privateland.html>

<sup>22</sup> <http://www.top500.de/index.htm>

10. UBS, Bank (CH), 69 "

Mit 3 unter den ersten 10 sind die Schweizer also, was Globalisierung betrifft, beiliebe keinen Weisen..., pardon, Waisenknaben. Allerdings zeigen gerade Meldungen der letzten Tage:

## Lösungsansätze:

Die [Wettbewerbskommission](#)<sup>24</sup>? .... hat a) nichts zu sagen, und ist b) eh fast inexistent. Also bitte keine Illusionen! 8 Leute überwachen 51'000 Arbeitsstätten des Detailhandels, 35 Mitarbeiter 335'000 Unternehmen (Holland leistet sich 200 Mitarbeiter, bei "nur" doppelt so grosser Volkswirtschaft. Und Holland ist ein liberales Musterland! Offenbar funktioniert auch dort der "freie" Markt nur, solange als jemand darauf sieht, dass er wirklich frei bleibt.) ... abgesehen davon, dass niemand (mich inbegriffen) eine Ahnung hat, wie man eine Gröszenbeschränkung sinnvoll durchführen könnte. Stellen Sie sich mal vor, die weko lehne den Zusammenschluss Batingroup-Zschokke ab ... oder sie hätte den Zusammenschluss UBS-SBG abgelehnt ... oder so. Gemessen an den realen Problemen darf man hier ruhig von einer staatlichen Schein- oder gar Ohn-Macht (bis Bewusstlosigkeit) reden.

**Gross heisst zwar nicht immer effizient - meist aber mächtig!** (s. UBS, CS & Co.)

Trotz der *economy of scale* waren mehr als die Hälfte der Fusionen Misserfolge. Dies liegt einerseits daran, dass oft nicht zusammengefügt wird, was zusammen gehört, sondern dass persönliches Macht- und Profitstreben für Fusionen entscheidender sind als wirtschaftskriegerische Strategie und Taktik. Ein weiterer Grund für das Scheitern von Fusionen, Expansionen, Diversifikationen, Übernahmen etc. ist das **Alexander-Problem**: Alexander der Grosse eroberte zwischen 334 und 323 B.C (Babylon - wo er zu Tode therapiert wurde ...) den ganzen Nahen und



Eine *systemische Ökonomie* darf sich nicht nur wie bisher mit Rezepten für die Gewinner des Wettbewerbs befassen, sondern muss gleichzeitig die Gesamtwirtschaftlichen Verluste durch Betriebszerstörungen und Ausschluss aus Lohn und Brot der Effizienzopfer mit in die Rechnung einbeziehen.

**E-Book, 68 S.**  
[Bestellen](#)<sup>23</sup>

<sup>23</sup> <http://brainworker.rent-a-shop.ch/shopa/de/?artgruppeid=4779&sid=993744428>

<sup>24</sup> <http://www.weko.admin.ch/>

Mittleren Osten bis zum Zentrum der Welt Samarkand) und an die Grenzen Indiens. Da er aber nicht die Mittel hatte, dieses "Reich" zu kontrollieren und zu verwalten, verfiel es genau so rasch wie es erobert wurde.

Bei Banken z.B. bringt die Fusion kaum Skalenerträge (der deutsche Ausdruck für die Effekte der *economy of scale*). Sie dienen aber der Marktherrschaft (nicht der Freiheit!). Je geringer die Zahl der Anbieter, desto höher Zinsen, Gebühren, Risikomargen und damit Gewinne. Der Zusammenschluss von Bankverein und Bankgesellschaft zur UBS ergab einen Giganten, der 1/3 der Schweizer Bankgeschäfte betreibt. Zusammen mit der CS und den Kantonalbanken beherrschen diese Anbieter 85% des Marktes. Bye bye Wettbewerb. Diese Giganten haben die Macht, darüber zu entscheiden, welche Firmen überlebt und welche untergeht. Welches Interesse hat zudem eine derartige Bank an den "kleinen Fischen" in der Schweiz, die sich, wie die UBS, mit Weltgiganten der Wirtschaft anlegen kann? Wen wundert's also, dass den KMUs die Kredite fehlen.

Als die CS sich etwa mit der Winterthur zu einer Allfinanz verbandelte, einem Weltgiganten, lag Kritik nahe, da solche Weltfirmen sich meist wenig um die lokale Wirtschaft kümmern, was die Probleme des Gewerbes mit kleinen aber riskanten Krediten deutlich belegen. Heute, wo das Experiment beerdigt wird, liegt die Kritik allerdings nicht bei den Globalisierungsgegnern, sondern wird durch die eigene Garde angebracht, denn offenbar wurden dabei 30 Milliarden Franken versenkt. [zum Problem der [Finanzwirtschaft](#)<sup>25</sup> mit ihren Profiten ohne Produktion.]

Hier braucht es eine weitaus schärfere Wettbewerbskontrolle und Antikartell-Politik. Grössenkontrolle wurde in den USA erstmals 1914 über die Clayton Act eingeführt und mit der Scott-Radino Antitrust Improvement Act 1976 ausgebaut. Aber, dort wie anderswo, werden Fusionen gleichzeitig meist steuerlich begünstigt! Inkonsequenz regiert. Da die Wirtschaft Effizienz betont und diese durch Grösse und globale Machtstellung gefördert wird, können die vorhandenen Antitrust Gesetze die Bildung privater wirtschaftlicher Machtstellungen nicht verhindern. Der Markt ist also nicht frei! qued

Zur Zeit wehren sich auch verschiedene Lokalbahnen gegen Subventionskürzungen und Restrukturierungsanstrengungen, d.h. Zusammenlegungen. Wie der Fall Waadtland zeigt, sind aber kleine Bahnen offenbar oft günstiger als die Einheitsbahn, und sie sind die einzigen, die überhaupt daran interessiert sind, gewisse Randregionen zu bedienen, denn sie sind mit den lokalen Verhältnissen vertraut und ihre Entscheide fallen nicht alleine auf Grund von Rendite, Umsatz und Effizienz, sondern geben auch regionalen entwicklungspolitischen Erwägungen Raum. Während der Liberalismus die Lösung des dem Kapitalismus inhärenten Trends zum Monopol vor allem in den mit der Betriebsgrösse überpro-

---

<sup>25</sup> <http://www.brainworker.ch/Politik/fianzwirtschaft>

portional steigenden Verwaltungsaufwands sowie der internen Transaktionskosten (banal ausgedrückt: *Je mehr Leute, desto blabla.*) sieht, übersieht diese Renditeideologie hier einfach, dass vieles Wirtschaften sich gar nicht am Gewinn messen lässt, sondern, wie die traditionell bäuerliche [Subsistenzökonomie](#)<sup>26</sup>, am Überleben und an Lebensqualität gemessen werden muss. [s. [gute Arbeit](#)]

Der Wunsch nach Grösse ist aber mit einer der wichtigsten Faktoren, warum unsere Wirtschaft unter Wachstumszwang steht und es weitaus dringender wäre, Wege aus der [Wachstumsfalle](#)<sup>27</sup> zu finden, als unisono nach mehr Wachstum zu schreien. Das Zitat rechts zeigt aber auch, dass Umdenken leichter ist als Umsteigen. **Obwohl es klar ist, dass bei weiterer Wachstumsmaximierung die Welt aus den Fugen gerät, verlieren Einzelne, die aus dem Rennen aussteigen, das von den andern weiter geführt wird, an Umsatz, Gewinn, Einfluss und Innovationskraft, also an Wettbewerbsfähigkeit. Steigende Produktivität zwingt zu mehr Umsatz, sonst geht es abwärts mit Preisen, Löhnen und Gewinnen. Ein teuflisches Gesetz.**

Wachstum allein ist kein Wert, es ist eine Droge, der viele verfallen sind.

Claude Hauser, Präsident Migros Verwaltung, *will nicht um jeden Preis wachsen, aber die Produktivität steigern - ob das aufgeht?*

CASH Nr. 36, 2. September 2004. S. 2

Die Lösung wird darum sicher nicht einfach und sie steht noch in keinem Lehrbuch. Dennoch ist es wichtig zu erkennen, dass die blinde Nutzung von Marktgesetzen nicht einfach automatisch alle Probleme löst, sondern oft ganz massive Probleme verursacht, insbesondere was den übermässigen Einfluss von Grösse betrifft. Wir haben hier ein uraltes Problem von Demokratie und Freiheit, das meines Wissens auch die Anarchisten nicht lösen konnten: **Wie gehen wir damit um, wenn Freiheitsbeschränkung mehrheitsfähig wird?** Ein klassischer Fall ist Algerien, das 1991/92 zum ersten Mal die Chance hatte, sich durch Wahlen von einer diktatorischen Herrschaft zu befreien, allerdings islamisch-fundamentalistische Diktatur wählte, die prompt von einer Militärdiktatur wieder entfernt wurde. Seither herrscht Bürgerkrieg. Wir können daraus erst mal bloss lernen, dass es wenig bringt, eine Diktatur durch eine andere zu ersetzen. **Weder die Diktatur der Politik noch die Diktatur des Geldes (und der Betriebe)<sup>28</sup>, der neuen Feudalherrschaften) versprechen wirklich freie Entwicklung.**

Was wir ebenfalls daraus lernen können:

**Der „liebe“ Markt denkt nicht mal im Traum daran, die ihm von den Liberalen zugeschobene Rolle als lieber Gott (*unsichtbare Hand*) zu übernehmen.**

<sup>26</sup> <http://www.brainworker.ch/Arbeit/Subsistenz.htm>

<sup>27</sup> <http://www.brainworker.ch/Wirtschaft/wachstumsfalle>

<sup>28</sup> <http://www.diskussionsforen.ch/Freiheit/diktaturundfreiheit>

**An besseren Lösungen, die vermutlich irgend wo zwischen Markt- und Politikdominanz liegen, müssen wir weiter arbeiten, und dies um einiges intensiver und rascher als bisher** (s. absehbare Entwicklung in China ...).

Martin Herzog, Dipl. Forsting ETH, Rheinfelden 1.11.02/6.10.03

p.s: Randbemerkung für US-Kritiker: Jeremy Rifkin kritisiert zwar in seinem neusten Buch [*Der Europäische Traum: Die Vision einer leisen Supermacht*] die USA und lobt Europa. Er zeigt aber damit auch, dass das Problem der Grösse und Beherrschung sich nicht auf die USA beschränkt sondern auch von **Leisetretern** gefördert wird. **Die Europäische Union ist inzwischen mit 25 Staate und 450 Millionen Einwohnern der grösste Wirtschaftsraum der Erde, der grösste Exporteur der Erde, mit einem BSP das dasjenige der USA um 100 Milliarden übersteigt. Unter den 140 grössten Firmen der Erde finden sich "nur" noch 50 Amerikanische, aber bereits 61 Europäische. Dies insbesondere in den Bereichen Banken, Bauwirtschaft, Chemie, Versicherungen und Flugzeugbau. Wir können das Problem Grösse also ruhig hier diskutieren, sogar in der Schweiz. Wir müssen uns dafür nicht in die USA bemühen.**

### **Dominanz der Grossen bedeutet Verlust an Vielfalt - Verlust an Vielfalt bedeutet Verlust an Lebensqualität**

Wettbewerb führt häufig entweder zu Zusammenschlüssen oder zur Vernichtung der Kleinen, also zu Ausschluss. Der Bedarf an Kundenmassen bedingt eine Strategie der **Massenware** und die eine Anpassung an den **Massengeschmack** - oder eine Anpassung des Massengeschmacks an das eigene Produkt! Grösse führt also zwar zu günstigeren Preisen auf der einen, aber auch zu einer **Verringerung der Wahlmöglichkeiten** auf der andern Seite. **Die Geschmäcker müssen also nivelliert werden, wo Grösse herrscht.** Diese Nivellierung ist ein Verlust an Lebensqualität und damit auch an Wohlstand. [Kulinarisch die grössten Verluste waren die Aufgabe der Bell-Zentrale beim Barfi in Basel, wo man sich auch als finanzielle Unterklasse gerne immer mal wieder was Delikates geholt hat. Ein ärgerlicher Verlust die Aufgabe des Restaurants Pöstli in Magden, insbesondere da es schliesst, bevor ich ausreichend Geld habe, es mal zu besuchen. Welch ein Ärger!]

**Aber nicht nur die Geschmäcker werden nivelliert, auch die Meinungen.** (s. [Pressefreiheit](#)<sup>29</sup>)

Präzise dieser Verlust an Wahlmöglichkeiten, also an Freiheit, dürfte immer wieder eine natürliche Gegenbewegung zur Herrschaft der Grösse einleiten. ([Beispiele aus der Landwirtschaft](#)<sup>30</sup>)

Die Metapher von Pascal Vandenbergh, Generaldirektor der Buchhandlung Payot (Daniel Zumoberhaus: Orell Füssli schluckt nun auch Buchhandlung Payot. Tagesanzeiger, 24.3.05. S. 15) zeigt allerdings gleich auch die Probleme, die mit Grösse verbunden sind: **Wenn man über einen Ozean segeln muss, ist die Reise in einem grossen Schiff viel sicherer als in einem kleinen Boot.** Dazu ist nun eben zu bemerken, dass:

<sup>29</sup> <http://www.diskussionsforen.ch/Freiheit/pressefreiheit>

<sup>30</sup> <http://www.brainworker.ch/Bauern/>

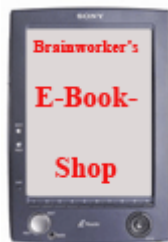
- Grosse Schiffe auch grosse Wellen werfen, wenn sie untergehen.
- Grosse Schiffe sich nur rentieren für Massentransporte.
- Grosse Schiffe zwar auf dem Meer von Vorteil sind, untauglich aber für den Binnenverkehr.

**WIRTSCHAFTLICHE WARNUNG VOR GRÖSSEN-WAHN: Grössere Betriebe sind nur besser als grosse, wenn sie:**

- a. **rentabel bleiben: Wird Wachstum angestrebt, aber die Einkünfte fehlen, endet *empire building* im Ruin.**
- b. **steuerbar bleiben** oder noch besser, leichter zu steuern sind. Ein weiteres Fundament der *economy of scale* neben der Marktmacht ist nämlich die **Reduktion der Transaktionskosten** (s. [Coase](#)). **Hierarchisch organisierte Betriebe haben weitaus weniger Koordinationsaufwand**, damit eine Effizienzsteigerung, gegenüber dem Markt mit seinen ad hoc auszuhandelnden Verträgen. Sollten die Transaktionskosten, wie es bei übermässiger Grösse leicht geschehen kann, die Vorteile der Marktdominanz auffressen, dann war's das. Die Grenze, d.h. **die optimale Grösse, ist dort erreicht, wo die Grenzkosten der betriebsinternen Koordination gleich hoch sind wie die, eben durch Hierarchisierung eingesparten, Kosten der Marktbenutzung.**

**DEMOKRATISCHE WARNUNG VOR GRÖSSEN-WAHN: Politische Verhandlungsfreiheit <> oder Effizienz der Diktatur?**

Wir verstehen hier sofort, warum von Seiten der Wirtschaft immer mehr Vorwürfe kommen, die (Basis-)Demokratie sei den modernen Bedürfnissen (der Wirtschaft) nicht mehr angepasst und ineffizient. Hier droht es den Wirtschaftsfundamentalisten aber, dass sie in die selbe Falle tappen wie Marx. Jener hat den ineffizienten Markt(-Preis) durch Plan ersetzt, diese wollen die ineffiziente Politik durch (Wirtschafts-)Planung ersetzen. Mit Freiheit verträgt sich aber beides genau gleich schlecht. **Das Ideal der effizienten Steuerung über Hierarchien ist das Ideal der Faschisten jeglicher Couleur, da es das Aushandeln von Interessensdifferenzen umgehen will.** (s. [Freiheit und Wirtschaft](#) <sup>31</sup>)



<sup>31</sup> <http://www.diskussionsforen.ch/Freiheit/freiheitundwirtschaft>